

# "Runder Tisch" in MÜNCHENHAGEN - eine runde Sache?

Als Vertreter der Bürgerinitiative Rehburg-Loccumer Bürger gegen Giftmüll, möchte ich die Voraussetzungen für diesen Runden Tisch beschreiben.

Die beiden Altlasten (Alt- und Neu-Giftdeponie), diese explodierten Apotheken, sollen im ersten Schritt gesichert und anschließend saniert werden. Der Stadt Rehburg-Loccum und einem deponiegeschädigten Anlieger wurde vom Verwaltungsgericht eine Beseitigungsanspruch für die Neu-Deponie bescheinigt. Diese illegale Giftkippe muß also weg. Wie und wohin, hat das Gericht nicht gesagt. Der öffentliche Druck und dieses Urteil haben dafür gesorgt, daß die Politiker und die Behörden hier in unserem Lande gezwungen sind, alle Maßnahmen an oder auf der Deponie mit allen Betroffenen rechtzeitig abzusprechen, wollen sie sich nicht laufend vor den Gerichten wiedertreffen. Gerichtsverfahren kosten nicht nur Geld, sondern für uns noch wichtiger, kostbare Zeit. Da wir alle hier in Rehburg-Loccum daran interessiert sind, die Auswirkungen dieser Giftkippen auf unsere Umwelt schnell und möglichst sicher zu stoppen, müssen wir auch diesen Weg der Schlichtung und Einigung nutzen. Der Ablauf und der Umgang der Teilnehmer am Runden Tisch wird durch Verfahrensvereinbarungen (Spielregeln) für unser Müncheshagenplenum (MP) (öffentlich) und dem Müncheshagenausschuß (MA) (vertraulich) rechtgenau festgelegt. Nach 8 Plenums- und 20 Ausschusssitzungen können wir rückblickend folgendes feststellen: Die



Erwartungen, daß Probleme schnell abgehandelt werden können, hat sich nicht erfüllt. Dieses hat verschiedene Gründe: Ingenieurverträge, die noch von der alten Landesregierung zur Sicherung der Deponie abgeschlossen wurden, laufen weiter und werden trotz veränderter Grundbedingungen in Teilbereichen abgearbeitet. Eine weitere Erfahrung ist, daß bei zunehmender Anzahl der verschiedenen Ministerien, die Möglichkeit der wirksamen Problemlösung abnimmt. Eine Schwierigkeit in den Sitzungen entsteht durch den Zeitaufwand zur Klärung technischer Probleme bei der Sicherung der Deponie. Der Teufel steckt aber im Detail und so besteht oft die Gefahr, daß die kleinen "Schweinerellen", die schon mal bei so einer "großen" Deponiesicherung passieren können, aus Zeitmangel nicht recht zur Gel-

tung gebracht werden können. Das mit der Sicherung/Sanierung beauftragte Staatliche Amt für Wasser und Abfall ist offensichtlich mit der Aufgabe überfordert und überlastet. Diese Überforderung wirkt sich auch auf unsere Arbeitsmöglichkeiten aus. So besteht bis jetzt nur eine unzureichende Möglichkeit, alte Betriebsunterlagen einzusehen und bei den anstehenden Maßnahmen mit zu verwenden. Positive und negative Erfahrungen mit dem Runden Tisch haben BI, AG und BUND in einem gemeinsamen Jahresrückblick für das Jahr 1991 dem Müncheshagenplenum vorgelegt. Trotz vielfältiger "Mängel" muß aus unserer Sicht gesagt werden, daß es zu diesem mühevollen Verfahren zur Zeit keine Alternative gibt. Die Verlagerung der Verantwortung für die Deponie vom Landkreis zur Bez. Reg. Hannover und die Beru-

fung eines Projektkoordinators MÜNCHENHAGEN bei der Bez. Reg. sind wichtige Schritte der jüngsten Vergangenheit, um das Behördenchaos ein wenig zu ordnen. Die Einrichtung des Bürgerbüros MÜNCHENHAGEN (Träger LBU) hat eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen der am Runden Tisch MÜNCHENHAGEN beteiligten Gruppen (BI, AG und BUND) gebracht. Nicht zuletzt trägt das Fachwissen des Mediators maßgeblich dazu bei, Lösungen zu finden und umzusetzen. Wir versuchen weiter, durch Anregungen und durch Einbringen von Erfahrungen dazu beizutragen, daß das Ausmaß der Fehler bei der Deponiesicherung nicht noch größer wird. Unsere Möglichkeit im MA, eigene Gutachter mit der Klärung bestimmter Probleme zu beauftragen, hat sich bis jetzt bewährt. So wurde mit der Beurteilung der neu zu errichten den Deponiekläranlage und zur Bewertung des GSU-Verfahrens ein Gutachterbüro verpflichtet. GSU steht für Geregelte Stoffumwandlung. Zur Vorgeschichte des GSU-Verfahrens folgende Erläuterungen: Auf der SAD lagern in einem Tank ca. 1000 Liter hochbelastete Sickeröle, die aus dem Deponiekörper stammen. Da das StAWA diese Öle nicht in Flaschen abfüllen und verschicken kann, wir also niemanden finden werden, der diese Öle entsorgen möchte, haben wir uns im Ausschuß auf Antrag der Fa. GSU Systemtechnik und dem MU mit der Frage beschäftigt, ob nicht die GSU-Anlage diese Öle entsorgen könnte. Grundvoraussetzung für den Einsatz dieser Pilot-

anlage in MÜNCHENHAGEN bleibt, daß durch die Behandlung dieser Öle keine Gefahr für die Region MÜNCHENHAGEN entstehen darf. D.h. diese Anlage muß, wenn sie zum Einsatz kommen sollte, aus dem Schornstein nur reine Luft ablassen. Für die übrigen Reststoffe muß es eine entsprechend umweltverträgliche Entsorgungsmöglichkeit geben. Damit wir (der "Runde Tisch") diese politischen Vorgaben kontrollieren können, haben wir das Öko-Institut Darmstadt mit der Überprüfung dieser Anlage beauftragt. Ein erstes Ergebnis liegt uns jetzt vor. Dieses muß jetzt mit einem Probebetrieb, d.h. Messungen an definiert belasteten Ölen, ergänzt werden. Das Öko-Institut schätzt in einer eigenen Studie diese und ähnlichen kleinen Anlagen als positive, überprüfenswerte Möglichkeiten ein. Diese Anlagen könnten in ein VV-Konzept passen und im Gegensatz zum Drehrohrföfen auf bestimmte Abfallsorten optimiert werden. Das Öko-Institut beschreibt diese GSU-Anlage folgendermaßen:

*Die Firma GSU-Systemtechnik GmbH hat ein Verfahren zur Behandlung von stark kontaminierten flüssigen Abfällen entwickelt. Die Anlage soll zur Behandlung der Sickeröle, die auf der SAD MÜNCHENHAGEN angefallen sind, dienen. Die Sickeröle werden mit einem Trägergas aus Stickstoff und Wasserstoff in ein Wirbelbett aus Aluminiumoxid, das eine Temperatur von ca. 950°C hat, eingetragen. Bei einer Verweilzeit von ca. 20 Sekunden zersetzen sich die Substanzen Ruß, Wasserstoff*

*und kurzketten Kohlenwasserstoffe, wie z.B. Methan (Erdgas), Äthan, Propan und Butan (Flüssiggas). Chlor, das als Salz im Wasser oder als chlorierter Kohlenwasserstoff (Chlorbenzol, Hexachlorbutadien, Dioxin) vorkommt, wird im Reaktor zu Salzsäure umgesetzt.*

Sollten die jetzt folgenden Probenmessungen erfolgreich beendet werden, und ein Genehmigungsverfahren gefunden sein, dann kommt diese Anlage aller Voraussicht nach auf der Deponie zum Einsatz. Mit Sicherheit geschieht dies nicht ohne eine weitere Gutachterbegleitung durch das Öko-Institut. Diese Sickerölbehandlungsanlage hat für uns in hinsicht auf eine Deponiesanierung nur nebensächliche Bedeutung. Und doch ist das Verfahren, und der ev. Einsatz dieser relativ neuen Technik für uns ein gewisser Hoffnungsschimmer im bezug auf die anstehende Deponie-Sicherung/Sanierung. Unsere Forderung, bis zu einer endgültigen, wahrscheinlich späteren Deponiesanierung den Deponiekörper mit seinen Giftstoffen aus dem Grundwasser herauszuholen, also eine kontrollierbare Basisabdichtung einzubauen, stößt noch immer auf großen Widerstand. Die Technik, bergmännisch eine derartige Dichtung einzubauen, wurde uns im Ausschuß schon vorgestellt. Eine Machbarkeitsstudie für unsere Deponie liegt auch vor. Über die bis jetzt schon ausgeschwämmten Giftstoffe gibt es keine genauen Berechnungen. **Wir fordern also: Dichtet den Deponiekörper kontrollierbar ab!** *Bi MÜNCHENHAGEN*